

# Märburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:  
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.  
Mit Postverendung:  
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.  
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.  
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.  
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h. - b. Wiederholung bedeutender Nachsch. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tag. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 138

Dienstag, 18. November 1902

41. Jahrgang.

## Ein Gespenst.

Allerseelen ist vorüber, die lange Totenreihe, die vor unseren Augen trat, legte sich wiederum zur Ruhe. Aber eines der Gespenster will zurückbleiben, will wieder Fleisch und Blut annehmen, unter uns wandeln als knochenlose Moluske. Es ist dies die Koalition, die unter den Fußtritten des jungen Deutschösterreich verendete. Nun wittert sie wieder Auferstehungslust und über die Brücke der Vergessenheit, angetan mit dem Schandsegen des Kosmopolitismus, will sie wieder ins brausende, kämpfende Leben unseres Volkes treten, die Sünden der Vergangenheit in der Gegenwart wiederholen. Wo tauchte zum erstenmale das Schreckgespenst der Koalition wieder auf? Wer war der neunmal Weise, der ihren Sarg sprengte? „Seinen Namen nennt kein Heldeubuch, kein Gesang.“ Keiner will sich zur Untat bekennen. Da sagen die einen: Die „Neue Freie Presse“ sei der Totenerwecker, die anderen sagen, Koerber sei es gewesen. Bestimmtes aber weiß man über den Leichenschänder nicht. Plötzlich tauchten die Umrisse der Koalition aus den moderigen Grüften der Vergangenheit auf und schon schneiden ihr die Blätter den Anzug der Parteien zu, schon gibt es ein Drängen und ein „Geriß“ um die wiedererwachte Bettel. Aus Deutschen, Polen und Tschechen — ganz nach dem Vorbilde der „Seligen“ — soll die neue parlamentarische Koalition zusammengestoppelt werden, ein neues Ministerium mit dem alten v. Koerber an der Spitze soll das gelungene Werk dann krönen. Nicht, merkst Du etwas? Ein neues, parlamentarisches Ministerium, gebildet aus natür-

lich „hervorragenden“ Parlamentariern! Ein vorwichtiges Wiener jüdisches Montagsblatt nannte gestern bereits Namen . . . Alles begreifen heißt alles verzeihen . . .

Unter recht netten Auspizien wird uns die erneuerte Koalition angekündigt. Wäre die Sache nicht so verteuelt ernst, man müßte eine grüne Lache ausschlagen über den Wahnsinn, der sich klug geberdet, über die Weisheit, welche überschnappt! Den Tschechen, die, wie ohnehin überall versichert wird, sehnlich nach einem Auswege aus der parlamentarischen Sackgasse, in welche sie sich verrannt haben, Ausschau halten und die daher mit Freuden für einige Zeit den Koalitionsweg betreten würden, der ihnen wie damals so auch heute, auch sonstige Vorteile bietet, denen will man von gewisser „auchdeutscher“ Seite anlässlich ihres Eintrittes in die Koalition ein neues Riesengeschenk machen — die innere tschechische Amtssprache! Man will aus dem Leibe des Staates und der Deutschen die Pfunde schneiden, mit denen der doppelgeschwänzte tschechische Löwe aufs neue gemästet werden soll, Pfunde, deren Opferung den Anfang vom Ende des einheitlichen Österreich und einen furchtbaren Faustschlag für die volkstreuenden Deutschen im Deutschböhmenlande bedeuten würde. Aber die Neunmalweisen des Fortschrittes und alle die, die sich um Dr. v. Koerber gruppieren, haben für uns Deutsche auch eine „Schadloshaltung“ — Kompensation heißt es in der politischen Zünftlersprache — herausgetistelt und diese Schadloshaltung nennt sich: Kreiseinteilung in Böhmen. Alle guten Geister loben ihren Meister — da taucht also noch ein zweites Totengeripp neben dem ersten auf!

Dieser Plan, wahrhaftig, er ist Fleisch vom Fleische der Prade, Eppinger und Bachmann, Blut von ihrem Blute und Geist von ihrem „Geiste.“ Und dieses, vom deutschböhmischem Volke dreimal vermaledeite Totenmahl will man uns wieder aufstischen?!

Noch spüren wir in allen Gliedern die Wunden, welche uns die erste Koalitionszeit schlug und schon will man wieder das freile Spiel erneuern! Es würden dieselben Trümpfe, wie damals so auch heute wieder von den gierigen Tschechen ausgespielt werden und auch der alte Einsatz bleibt: die nationale Wohlfahrt des deutschen Volkes! Wiederum würde sich die alte Koalitionslust lähmend auf die Tatkraft der Deutschen legen, sie allein sind es ja, welche in Gesellschaft mit den ihnen koalitierten Gegnern stets die Rolle eines Nachgiebigen, des Staatsmännischen spielen, um nur ja nicht in den Geruch des Koalitionsbruches zu kommen. Das ist eine alte Geschichte und dennoch bleibt sie ewig neu und daran ändern auch die schönsten Versprechungen, die vor dem Zustande kommen der Koalition gegeben werden, nicht das Geringste. Zum Rückruf, warum haben wir denn bereits eine bittere Lehr- und Leidenszeit durchgemacht, wenn wir das Erlernte und Gesehene nicht beherzigen?! Das sah auch die Illier „D.W.“, ein Organ der Deutschen Volkspartei, ein, indem sie schrieb: „Eine Koalitionsregierung kann überhaupt nicht die Formel sein, nach welcher unser Staat zweckmäßig und vernünftig regiert werden könnte.“ Umso mehr mußte uns nach dieser ganz richtigen Auslassung der einige Zeilen weiter unten befindliche Satz befremden,

(Nachdruck verboten.)

## Eine Lüge.

Original-Roman von La Rosée.

19. Fortsetzung.

„Ich muß einen Zweck, ein bestimmtes Ziel haben. Soll ich nicht zugrunde gehen, muß ich arbeiten. Du sagtest vorhin, Dr. Sonnenried wünsche, wir sollen in eine Stadt ziehen. Gehen wir nach München, ich werde Professor Admil bitten, daß er mich für die Bühne ausbilde.“

„Oho!“ schrie Anna und sah sie erschrocken an. Du! Du wolltest zur Bühne!? Hören meine Ohren recht? Du, das schüchterne zaghafte Kind?“

„Das bin ich nicht mehr, Mutter. Und dann, wenn Professor Admil glaubt, ich sei nicht befähigt, dann war es eben nur ein Versuch, der mich von meinem Schmerz abzog, und das wäre bei allem doch die größte Wohltat.“

„Natürlich, mein Kind, Du hast ganz recht, ich war nur im ersten Moment frappiert, alles, was Du wünschst, soll geschehen. Deine Stimme ist die schönste, die man je hören kann, ich dachte nur, Deine Befangenheit würde Dir hinderlich sein.“

„Wie unendlich gut Du mir bist“, rief Alice und küßte der alten Dame gerührt die Hand, „und noch immer hast Du in Deiner zarten Schonung für mich nicht nach der Ursache meiner Qual gefragt.“

„Ach schweige, wenn es Dich schmerzt.“

„Aber einmal mußt Du es doch hören,

auf Dir aber darf es niemand wissen. — Meine Mutter — die Geliebte des Grafen Windsee.“

„Herr Jesus!“ schrie Anna aufspringend. „Ach, jetzt begreife ich jetzt! Das war es. — Wie schwer müssen doch die Kinder die Sünden der Eltern büßen! O, daß ein solches Weh Dich treffen mußte! Ja, jetzt entsinne ich mich, als Du nach Hermannsgrün fuhrst, erzählte mir die Majorin von dem alten Grafen, er sei ein schöner ritterlicher Kavaliere, ein Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle. In seiner Jugend habe er ein Verhältnis mit einer Sängerin gehabt, die ihm durchgegangen wäre. Kurz darauf heiratete er die Fürstin Nothenfels, mit der er sehr glücklich gewesen. O, Du mein armes, schulloses Opferlamm, nie wäre mir so etwas im Traum eingefallen.“

### Fünftes Kapitel

Im Klosterköstchen wurden Türen und Türen verschlossen. Mit dem Nachtzug fuhren die Damen nach München, wo sie in einer der Vorstädte eine kleine, bescheidene Wohnung bezogen.

„Mutter“, hatte während der Reise Alice gesagt, „nicht nur der Kummer allein zwingt mich zu einem Verufe, den ich früher nie gewählt hätte, sondern noch ein anderer sehr triftiger Grund. Ich möchte Geld erwerben, um die Summe, die der Graf für das ausgestoßene Kind bezahlte, zurück zu erstatten.“

Anna schwieg, sie wollte ihr nicht widersprechen, aber sie war der Ansicht, daß dem Liebling dieser Wunsch wohl nie erfüllt werde, denn die Summe war eine zu hohe.

Professor Admil saß in seinem Gemache vor dem Klavier, als an seiner Tür leise geklopft wurde und Alice in das Zimmer trat. „Wie sehe ich recht, meine Nachtigall?“ rief er, freudig aufspringend und zog sie mit beiden Händen ins Gemach. „Aber so blaß, so hager, und nun gar noch Tränen, was ist Ihnen geschehen? Kommen Sie, setzen Sie sich, was ist's?“

„Sie sagten mir einmal“, fing sie schüchtern an, „daß ich eine gute Stimme besäße, für die es ewig schade wäre, daß man sie nur nicht hört. Haben Sie das etwa nur gesagt, weil Sie mir schmeicheln wollten?“

„Oho!“ rief er, „ich lüge in solchen Dingen nicht. Ich habe nicht nötig, zu schmeicheln, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich die Wahrheit sagte, und ich würde es als ein seltenes Glück betrachten, wollten sie sich mir anvertrauen. Ich verspreche Ihnen, daß Sie bis in einem Jahre die Welt bezaubern. Ich habe nur ein Bedenken, Sie kommen mir zu schüchtern vor. Und dann weiß ich nicht, ob sie Talent zum Spiele haben, denn es wäre ewig schade um diese herrliche Stimme, wenn Sie nicht in gehöriger Fassung wäre, wenn Ihre Bewegungen nicht mit ihr harmonierten. Das soll eins sein, verstehen Sie, wie aus einem Guß; kurz, ich meine, Sie sollen eine vollendete Künstlerin werden.“

„Dieses Bedenken habe ich nicht“, erwiderte sie, „machen wir wenigstens einmal einen Versuch, wollen Sie?“

„Mit tausend Freuden“, rief entzückt Admil, „ich garantiere Ihnen ein einen Weltruf, Reichthümer

der lautet: „Ob die Deutsche Volkspartei bei der Koalition mittun soll? Wir glauben ja!“ Also soll die „Deutsche Volkspartei“ beim „unvernünftigen“ Regieren doch mittun? Ein anderes Blatt, die Klagenfurter „Fr. Stimm.“ des Volkspartei-Abg. Döbernig urteilt ganz anders, indem es seiner vom Austausch der Koalitionsskalamität handelnden Drahtung sofort eine unzweideutige Absage hinzusetzte.

Eines ist klar: Jene deutsche Partei, welche sich neuerdings in die Koalitions-Löwengrube der Tschechen und Polaken begeben würde, würde sicherlich nicht so heil aus ihr herauskommen, wie weiland Daniel; der versäumten Ablage an die Koalition könnte gar leicht die tatsächliche Absage des deutschen Volkes an die Herren in der Löwengrube folgen. Uebrigens glauben wir, daß die Koalition gar nicht zustande kommt; es weht von den Sudetenländern her eine gar zu schneidende Lust...

Robert Zahn.

## Politische Umschau.

### Inland.

#### Die getränkte Leberwurst

spielen jetzt die windischen Klerikalen, weil bei den letzten Landtagswahlen die slovenischen Liberalen vor ihnen nicht mehr auf dem Bauche lagen und den mehr oder minder hochwürdigen politischen Leberwurst nicht als stumme Schafe nachlaufen und auch ihnen zuliebe kein Härti am eigenen Bauche vollziehen wollten. Dieses Aufbäumen gegen die klerikale Bevormundung nennen nun die Windischklerikalen im feudal-klerikalen Wiener „Vaterland“ — „Quertreibereien.“ Sie nehmen nun, wie das genannte Blatt zu melden weiß, eine „Organisation der südsteirischen Slovenen auf entschiedener, katholischer Grundlage“ in Aussicht. Diese katholische Grundlage“ kennen wir zur Genüge. Sie besteht in der infamsten Denunziation aller deutschen Lehrer und überhaupt aller Deutschen, welche sich nicht, wie der deutsche Reichsritter Verks, den Windischklerikalen mit Haut und Haaren verschrieben haben und Renegaten wurden; diese katholische Grundlage besteht in der empörendsten Hege gegen jeden deutschen Geschäftsmann am Lande, in der Gründung von Konsumvereinen, die unter hochwürdiger Leitung stehen und dazu bestimmt sind, die deutschen Kaufleute zugrunde zu richten, jedoch schon vor oder nach erfüllter „Aufgabe“ infolge enormer Schwindeleien zusammenbrechen und Tausende armer slovenischer Bauern mit ins Unglück hineinreißen. Das ist die „katholische Grundlage“ dieser Partei! Aber die Katholizität dieser Grundlage, auf welcher

die bekannten windischklerikalen Agitatoren eine „Neuorganisation“ durchführen wollen, ist auch in anderer Hinsicht der reinste Schwindel. Haß und Wut über die beschämende Niederlage, welche sich der offizielle Kandidat der windischklerikalen Partei, der faßsam bekannte hochwürdige Deutschenfresser, Haß- und Brandlehrer Koroschek in Marburg bei den slovenischen Bauern des Littenberger Landgemeinden-Wahlbezirkes holte, bilden die Grundlage der gedachten Neuorganisation. Nur unbändiger Zorn über die Katholizität ist die Grundlage, auf welcher die wutentbrannten Hege um Koroschek eine neue Organisation durchführen wollen. Um den wahren Katholizismus kummern sie sich einen blauen Teufel, der muß wie gewöhnlich nur als Aushängeschild, als Leimspindel, auf welcher die slovenischen Bauern gefangen werden sollen, dienen. Vor der Landtagswahl waren auch die slovenischen Bauern des Littenberger Wahlbezirkes „gut katholisch“; jetzt aber, weil sie nicht den ehemaligen sauberen Studienpräfekten Koroschek, sondern einen Bauern gewählt haben, der vielleicht zehnmal besser katholisch ist, als der politische Hege Koroschek, jetzt sind die Bauern des Littenberger Bezirkes in den Augen der klerikalen Koroschek-Garde plötzlich nicht mehr „katholisch“, jetzt muß ihnen eine rachehnaubende „katholische“ Liga entgegengestellt werden! Das alte Lied. Wenn der Bauer mit den windischklerikalen Hege durch Dick und Dünn geht, ist er ein „guter Katholik“ und mag er noch so oft schon wie die hochwürdigen Herren Koroschek und Schegula mit dem Kreisgerichte nähere Bekanntschaft gemacht haben; wie aber einer, und sei er der beste und frommste Katholik, in politischen Dingen mit den hochwürdigen Hege nicht mittut, dann ist er auch kein „Katholik“ mehr.

#### Der steirische Landesschulrat für die Klerikalisierung.

Es ist unglaublich, aber wahr! Der steirische, „auchdeutsche“ Landesschulrat ist bemüht, die Schule allmählich den Klerikalen auszuliefern. Ohne irgend einen nationalen oder freiheitlichen Gewissenskrampf zu spüren, hat er den Ortsschulrat von Rankowitz „angeregt“, die dortige öffentliche Mädchen-Volksschule in eine private umzuwandeln und sie den Schulschwärzern auszuliefern! Angesichts einer solchen Tathandlung, auf welche leider keine strafrechtliche, sondern bloß eine moralische Strafsanktion steht, steht man förmlich sprachlos da und man kann sich höchstens fragen: „Sind wir im schwarzen Vorarlberg oder in — Steiermark?“ Wahrscheinlich, es ist die höchste Zeit, daß irgendwo in Steiermark ein deutscher Lehrer in den Landtag gewählt wird, damit in der Landstube zu Graz einmal ein scharfes, kantiges Wort gegen solche Vorfälle frisch und schneidig gesprochen wird. Der freiheitliche Gedanke muß sich im Lande ohne

hin genug mit der klerikalen Sippe herumschlagen und jetzt kommt der „auchdeutsche“ steiermärkische Landesschulrat und leiht den Klerikalen noch seinen Arm, wodurch die Klerikalen die freiheitliche Schule noch leichter erwürgen können. Das thut der steirische Landesschulrat, welcher berufen ist, die Schule vor ihren klerikalen Todfeinden zu schützen.

### Ausland.

#### Im deutschen Reichstage

gelangte am Freitage der Antrag Nischbichler auf Abkürzung des bisherigen Verfahrens bei den namentlichen Abstimmungen durch Einführung von Abstimmungsarten, über welchen bereits in der vorangegangenen Sitzung mehr als neun Stunden lang hitzig debattiert worden war, nach nochmaliger mehrstündiger Verhandlung endlich zur Abstimmung. Diefelbe ergab durch einen vorgenommenen Namensaufruf — vermutlich die bis auf weiteres letzte Abstimmung dieser Art — die Annahme des Antrages Nischbichler mit 197 gegen 78 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen, welche Niederlage der Obstruktionsgruppen von den Sozialdemokraten mit großem Lärm aufgenommen wurde.

#### Englische Prahlerei.

Der englische Kriegsminister Brodrick hielt in Dewsbury eine Rede. In derselben behandelte er hauptsächlich die Armeeangelegenheit für England. Prahlend erklärte Brodrick, England könnte mit Leichtigkeit (!) ebenfalls eine gleiche Armee aufstellen, wie die Militärmächte des Kontinentes, wenn es die allgemeine, obligatorische Dienstpflicht einführen wollte. Aus den weiteren Ausführungen des Herrn Brodrick erhellt jedoch, daß die englische Regierung noch immer nicht daran denkt, diese einschneidende aber zeitgemäße militärische Reform einzuführen. Nach den Versicherungen Brodricks beschäftigt sich die englische Regierung mit der Ausarbeitung der Grundlagen zur Schaffung einerseits eines mit den Reserven 120.000 Mann starken Heeres zur Verwendung im Ausland, andererseits einer starken Streitmacht zur Verteidigung des Heimatlandes. Stolz versicherte der Kriegsminister noch, die englische Armee sei niemals so stark gewesen, wie gerade jetzt (!) und könne morgen noch viel stärker gemacht werden, als zu Beginn des Burenkrieges. Schließlich ersuchte er die Kritik, einige Monate zu warten, bis das neue englische Armeesystem fertig sei. Nun, man kann es getrost abwarten, wie das selbe eigentlich beschaffen sein wird.

#### Ein anarchistischer Mordanschlag gegen König Leopold II.

Als Samstag König Leopold von Belgien die Kathedrale von St. Gudula verließ, feuerte ein Italiener, Gennaro Rubino mit Namen, aus der Provinz Bari (Italien) gebürtig und Buchhalter

und Ehren. Aber —“ dabei sah er sie schelmisch an — „was wird Graf Hubert dazu sagen?“

Ihre Augen blinckten so schmerzlich zu ihm auf, daß er erschrak. „Sprechen Sie nie wieder davon“, bat sie.

„Ist es so?“ sagte er leise, „ich glaubte bei ihm an eine tiefe, ernste Liebe, aber so sehr Sie auch jetzt darunter leiden, es ist ein Glück für Sie; denn nur das ist der wirkliche Künstler, dessen Herz leidenschaftlicher Schmerz durchwühlt. Die Künstlerkrone ist eine Dornenkrone. Ueberlassen Sie das getrost mir, ich werde dafür Sorge tragen, daß Sie bei der berühmten Tragödin Grammont unterrichtet in der Mimik erhalten, und ich werde die letzte Feile an ihre herrliche Stimme legen. In einem Jahre, so hoffe ich, sind Sie fertig. Die ersten Bühnen stehen Ihnen offen, ich bürge Ihnen mit meinem Künstlerstolz dafür. Aber fleißig müssen Sie sein, alles andere müssen Sie vergessen, Kummer, Sorge und so weiter, jedem Vergnügen müssen Sie entsagen, nur lernen, immer lernen, üben, immer üben.“

Getröstet ging Alice heim. Etwas dem Stolz Verwandtes hatte sich in ihr Herz geschlichen und machte es rascher klopfen. „Mutter“, sagte sie zu Anna, die sie in banger Sorge erwartete, „hoffe! Herr Admil verspricht mir eine glänzende Zukunft, und, was mir noch lieber ist, er sagte daß ich viel lernen müsse. Ich werde darüber auch vergessen lernen.“

Die berühmte Tragödin Grammont war sehr zufrieden mit Alice, welche im Gesang wie im Spiele große Fortschritte machte. „Das ist eine

Künstlerin, auch wenn ich sie nicht unterrichtete“, sagte Frau Grammont zu Admil. „Sie begriff jede Rolle richtig und faßte Sie mit ganzer Seele auf. Selten fand ich ein so begabtes Mädchen. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für diese Schülerin und gratuliere Ihnen; denn ich glaube selber annehmen zu können, daß Sie ihr Impresario werden.“

„Ganz richtig“, sagte der Professor, „ich bin stolz auf die Heggenu und habe die allergrößten Zukunftshoffnungen.“

„Wenn nur ihre Gesundheit aushält“, sagte Frau Grammont zweifelhaft, „sie ist gar so blaß und mager und hat so melancholische Augen. Die Verzweiflungsszenen sind ihre Hauptstärke. Sie entwickelt darin ein Feuer, daß es selbst mich alte Frau prickelt, dazu diese Schönheit. Das wird keinen kleinen Sturm geben, wenn der Vorhang sich erhebt und ein solches Gretchen am Spinnrad sitzt! Die braucht den Mund gar nicht zu öffnen, so wird schon ein Weisheitskloß im ganzen Saal ertönen.“

Admil nickte zustimmend. „Ja, ja“, sagte er zustimmend, „Graf Ottokar Windsee ist ein feiner Kenner von Schönheit und Talent. Wäre er nicht das, was er ist, hätte ich andere Dinge gedacht. Wie warm hat er mir die junge Dame empfohlen, und dabei leuchtete sein Auge in jugendlicher Begeisterung, und sein sonst so ernstes Gesicht glänzte vor Freude. Ich fand Fräulein Heggenu schon damals von bezauberndem Liebreiz, jetzt aber kommt sie mir mit jedem Tage viel bedeutender, interessanter vor. Ihre Verehrung wegen der zu

schwachen Gesundheit teile ich nicht, denn ich sehe, daß sie sich zu ihren Gunsten immer mehr entwickelt, sie wird wieder etwas voller, die Bewegungen sind rascher, elastischer, der Blick ihrer Augen ist lebhafter.“

„Ja, aber sie ist zu fleißig“, meinte Frau Grammont, sie strengt sich zu sehr an, ihr Feuer eifer läßt sich keine Fesseln anlegen, bei ihr muß alles ins Reine gebracht werden, jede Rolle fertig gelernt sein.“

Auch Anna sah mit Behagen, daß das anstrengende Studium bei ihrer Tochter eine günstige Wirkung hervorbrachte. War das dasselbe Mädchen, welches mit glühender Leidenschaft das Gretchen oder Julie sang, das alles um sich her vergaß, bei dem jeder Laut, jede Bewegung von innigstem Mitfühlen sprach? War das das schüchterne Kind, das einstens sein Köpfchen ängstlich an ihre Brust verborgen hatte?

Professor Admil beschloß, daß die junge Künstlerin kein festes Engagement annahme, sondern vorerst auf den größeren Bühnen Deutschlands gastieren soll, dann aber wollte er mit ihr nach Amerika, um dort eine Künstler-Rundreise zu unternehmen.

Bisher lebte Alice mit ihrer Mutter in der strengsten Einsamkeit, demnächst aber sollte sie vor einigen Direktoren Probe bestehen.

(Fortsetzung folgt.)

seines Zeichens, vom Trottoir der Rue Royale auf einen der Hofwagen, in welchem er den König vermutete, zwei Revolverkugeln ab, doch der König hatte in einem anderen Wagen Platz genommen, und diesem glücklichen Zufalle dankt er seine Rettung. Der Attentäter wurde verhaftet und hat gestanden, daß er von London nach Brüssel mit dem Vorhabe gekommen ist, den König zu tödten; er bekennt sich als Anarchist. Wie eine Zauberformel wirkte dieses Attentat auf das Volk; das private Leben des Königs — wir erinnern nur an sein Verhalten gegenüber der Prinzessin Stephanie, als sie zur Leiche ihrer Mutter, Königin Leopolds Gattin, trat — ist nicht geeignet, ihm große Sympathien zu erwecken. Aber als verfassungsmäßiger Herrscher erwies er sich auch konstitutionell, und als die Schreckenskunde vom Attentate durch Brüssel eilte, durchbrauste die Residenz viel tausendstimmig der lange nicht mehr gehörte Ruf: „Es lebe der König!“

— Der Ausstand der Bergarbeiter in Frankreich ist im allgemeinen beendet, da fast auf allen Punkten des Streikgebietes die Arbeit von den Ausländern wieder aufgenommen worden ist.

## Tagesneuigkeiten.

(Ein windischer Künstler als Dieb.) Der Maler Grobow, der Kassier des slovenischen Künstlervereins „Akademie“ in Laibach hat das ganze Vereinsvermögen defraudiert und ist geflüchtet.

(Schlau.) Nach einer wirklichen Begebenheit. Der Birgelbauern-Nazi hat heute von seiner Dulcinea, einer drallen Bauerndirne, ein Brieflein erhalten. Da aber der Nazi, eine Kapazität auf dem Gebiete der Dummheit, nicht lesen kann, ruft er seinen Mitknecht Florian herbei. „Du, Flori,“ beginnt er geheimnisvoll, „mei Kestl hat mir an Briaf g'schrieb'n, möcht mir'n net vorles'n?“ — „Ja, warum net,“ bemerkt ganz trocken der Flori. — „Du muast Dir aber d' Ohr'n zuabind'n lass'n“, meint der Nazi. — „Selbstverständli“, replizierte der Andere. Und der Flori beginnt zu lesen. Andächtig lauscht der Nazi. Als der Brief zu Ende gelesen war, fragte der Nazi: „Hast eppa was verstand'n?“ — „Net a Wörtl!“ entgegnet mit der aufrichtigsten Miene Florian.

(Ein origineller Stoßseufzer.) Im „Helvetia-Bazar“ in Rorschach wurde nachstehendes originelle Schriftstück gefunden: Mia Clara! Warum bis nig komme zu die rantewu? Abe dich gewartet auf die Banof, gomme heut aben an die Bazar von die helvezia; ick gaufen hier eine fiertelpfund maroni ganz heiss. 1000 gus Peppi. — NB. ferges nüt bortenome, bin ganz auf dem und. — Dieses italienische Deutsch wird doch Clara erhört haben, und mit „bortenome“ gekommen sein su Peppi!

(„Wer das nicht glaubt...“) In der „Frankf. Ztg.“ erzählt ein Leser eine hübsche Geschichte, die in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts an einem rheinischen Gymnasium passiert ist. Sie erzählt von einem Professor der Theologie, der bei seinem Vortrag zwar das „Fortiter in re“, doch auch das „Suaviter in modo“ beobachtete, und der, wenn er heute noch lebte, wegen der letzteren Eigenschaft wohl schleunigst seinen Lehrstuhl räumen müßte. Der Fall ist folgender: Nachdem die Schüler der Prima des Gymnasiums von 8—9 Uhr vormittags in der Physik-Stunde den Vortrag des Professors über Galilei und dessen bekanntes „Und sie bewegt sich doch!“ gehört hatten, folgte von 9—10 Uhr, von demselben Professor erteilt, die Religionsstunde, in welcher das Buch Josua den Gegenstand des Unterrichts bildete. Bei dem 100. Kapitel, Vers 13, wo es heißt: „Da stand die Sonne und der Mond stille, bis daß sich das Volk an seinen Feinden rächete“ u. s. w. bemerkte der Professor zum Schlusse: „Und wer das nicht glaubt, kann nicht selig werden.“ Hierauf die ganze Klasse einstimmig: „Oh Herr Professor! Oh Herr Professor!“ Der Professor aber zuckte die Achseln und sagte: „Kann nicht helfen, wer das nicht glaubt, kann nicht selig werden.“

## Die Kunst im Marburger Schwurgerichtssaal.

Gestern wurde der Schwurgerichtssaal im neuen Kreisgerichtsgebäude seiner Bestimmung übergeben, die erste Verhandlung fand gestern in seinem Raume statt. Nunmehr ist das ganze Bauwerk nach Innen und nach Außen vollendet und mit Genugtuung sei es festgestellt, daß man einer Stätte, die

dem tiefsten Ernste der Entscheidung über die Freiheit, über Leben und Tod der Mitmenschen gewidmet wurde, die milden Strahlen der Kunst teilhaftig werden ließ, allegorischer Kunst, die das menschliche Gemüt durch ihren Zauber hinüberführt zur Veröhnung mit dem notwendig Harten und Strengen. Es ist der Schwurgerichtssaal, bei dessen Ausgestaltung auch die Kunst zu Rate gezogen wurde, deren Lichter und Farbentöne dem Raume das brutal Ernste und Empfindungslose nehmen sollen. Die Architektur des Schwurgerichtssaales läßt an der südlichen Schmalseite, ober dem Richtertische ein 3 x 4 m großes, von einfachem Rahmwerk umschlossenes Feld offen, welches zur Aufnahme eines Bildes bestimmt wurde. Herr Anton Novak, ein gebürtiger Marburger, erhielt den Auftrag, diese Wandmalerei zu schaffen, und damit übernahm er eine Aufgabe, die mit viel Kunstfian und Geschick gelöst werden mußte. Galt es doch, das Bild als Farbenschild mit der in moderner Richtung gehaltenen Saalarchitektur in Uebereinstimmung zu bringen, die auf Flächenwirkung berechnete zarte Plastik der Saalwände mit der Wirkung der Farben in Einklang zu bringen. Novak hat die Aufgabe mit viel Geschick und feinem Verständnis gelöst. Klar und richtig treten uns die Figuren entgegen, jede für sich in abgeschlossener Farbenwirkung und wo zu ausgeprägte Plastik in der Darstellung vermieden werden muß, ist die Wirkung durch gute Gruppierung und feinsensiblen Wahl der Farbe erreicht. So baut sich die ganze Handlung lebendig und ausdrucksvoll vor dem Beschauer auf, ein Stück für sich und doch wieder nur ein Teil des Ganzen, ein Teil der Wand. Ein glücklicher Griff ist die Wahl des Stoffes, den Novak seinem Bilde zugrunde legt, und daß er ein Kind seiner Zeit in der Darstellung ist, verrät er auch im Grundgedanken seiner Schöpfung. Entsprechend unserem Zeitalter humaner Tendenzen greift er jenen Augenblick aus dem strengen Walten der Justiz heraus, in welchem der Anwalt des Beschuldigten an die Gefühle appelliert und zur Milderung des Urteilspruches der menschlichen Schwächen gedenkt und auf die unglückliche Frau des Beschuldigten mit dem starr in die fremde Szene blickenden Kinde hinweist. Hier ist die stumme Bitte einer Gattin und Mutter um Erbarmen für die unschuldig Mitleidenden, auf der anderen Seite des Vordergrundes die allein stehende Figur des Staatsanwaltes und zwischen beiden in halbliegender Stellung die gebrochene Gestalt des Verbrechers, ergreifend lebenswahr gemalt. Während sich so im Vordergrund eine wirklich dramatische Handlung abspielt, sitzt im Hintergrund die Gestalt der Justitia, umgeben von ihren Haupttugenden, der Gelehrsamkeit, der Wahrheit, der Milde und der Stärke. Das Gesetzbuch, das Schwert und der klare Spiegel des Rechtes werden von den allegorischen Figuren der Szene entgegeng gehalten. Zur bewegten Gruppe des Vordergrundes bildet der Hintergrund einer eigenartigen Gegensatz. Jede der sinnbildlichen Figuren erscheint mit ruhigem Ernst gleichsam als Wächter der Grundzüge einer gerechten Rechtsprechung, während in ihrer Mitte Justitia thronet, erhaben und unnahbar mit dem ungebrochenen Stab in den Händen, denn noch ist das Urteil nicht gefällt. Novak, der bisher zumeist in Landschaften und Porträts tätig war, hat mit diesem Bilde in seiner Vaterstadt einen anderen Pfad eingeschlagen und mag man auch dies oder jenes an dem Bilde verbesserungsfähig finden, das kann behauptet werden, daß hier ehrliches Wollen und gutes Können zu einem schönen Ergebnisse geführt haben. Möge der Künstler unabhängig auf der Bahn des künstlerischen Strebens und künstlerischer Erkenntnis fortschreiten, sich und seiner Vaterstadt Marburg zur Ehre.

## Aus dem Gerichtssaale.

Marburg, 17. November 1902.

### Du sollst Vater und Mutter ehren...

Mit einem traurigen Falle wurde die diesmalige Schwurgerichtsperiode begonnen. Ein Mann stand vor den Geschworenen unter der furchtbaren Anklage des Verbrechens des Totschlages, begangen an seiner eigenen Mutter! Unweit von ihm sitzt auf der Zeugenbank sein Bruder, welcher ebenfalls die Mutter schwer mißhandelt hat. Heute sitzt er noch auf der Zeugenbank und nach kurzer Frist wird auch er auf der Anklagebank sitzen, um sich vor dem Erkenntnisgericht wegen seiner Schuld zu verantworten.

Vor dem Gerichtshof, dem der Kreisgerichts-

präsident Hofrat Greistorfer präsidiert, steht unter der Anklage des Verbrechens des Totschlages, begangen an seiner leiblichen Mutter, der 30jährige katholische und ledige Tagelöhner Josef Bracko aus Kanaberg. Josef Bracko erfreut sich bereits einer vielsagenden Strafkarriere. Er wurde bereits vorbestraft einmal wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung, zweimal wegen Diebstahl und je einmal ob Uebertretung der §§ 312 und 314 St.-G. und § 36 W.-P.

Die Anklage legt ihm folgendes zur Last: Die Grundbesitzer Thaddäus und Marie Bracko in Kanaberg übergaben im Jahre 1898 ihre Realität ihrem ältesten Sohne Matthäus Bracko. Sie bedangen sich einen Auszug aus und lebten deshalb mit ihrem jüngeren Sohne Josef Bracko auf dieser Besitzung. Bald entspannen sich wegen Leistung des Auszuges Streitigkeiten. Am Abend des 11. August l. J. kam die Mutter Maria Bracko etwas angeheitert nach Hause und verlangte von ihrem Sohne Matthäus die Bezahlung von 14 Kronen zum Ankauf von Kleidern, die ihr nach dem Uebergabvertrage gehörten. Im Verlaufe des Streites legte sich die alte Maria Bracko ins Bett und setzte auch hier ihre Forderung fort, worüber ihr Sohn Matthäus Bracko so erzürnt wurde, daß er zu ihrem Bette eilte und sich auf sie kniete; weitere Angriffe wurden dadurch verhindert, daß ihn sein eigenes Weib Maria Bracko wegzog und ins Freie brachte. Matthäus Bracko drohte hierbei zwar, daß er einen Krampfen holen und alle niederzuschlagen werde, er ließ es aber dabei bewenden und kam mit seiner Mutter nicht mehr in Verührung. Im Zimmer waren nunmehr nur die alte Maria Bracko und ihr Sohn Josef Bracko zurückgeblieben, der bei einem Tische saß. Der Streit wurde nun zwischen diesen beiden fortgesetzt.

Da die Mutter dem Sohne Josef deshalb Vorwürfe machte, weil er seit Jahren mit einem Weibsbild ein Verhältnis hat, welchem bereits zwei uneheliche Kinder entsprungen sind, wurde nun dieser gegen die eigene Mutter gewaltthätig. Er erzählt, daß die Mutter aus dem Bett gefallen sei, daß er sie aufgehoben und in die Mitte des Zimmers gezogen habe, daß sie jedoch hierbei in die Kniee gesunken sei und ihn wieder beschimpft habe, weshalb er ihr mit der flachen Hand drei Schläge über den Kopf gehauen habe, infolge deren sie zu Boden fiel, worauf er ihr noch mit der Hand zwei Hiebe auf den Rücken gab und sie ins Vorhaus schleppte, um sie zu ihrem Gatten in den Stall zu schaffen, was er aber nicht habe durchführen können, da sie selbst aufstand und in ihr Bett ins Wohnzimmer sich verfügte und daselbst einschlief. Aus diesem Schlafe ist jedoch die arme mißhandelte alte Mutter nicht mehr erwacht.

Sie hauchte am 13. August l. J. nachmittags ihren Geist aus, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Obduktion ergab, daß Maria Bracko an einer Blutung unter der harten Hirnhaut gestorben sei.

Von Bedeutung ist eine Beobachtung, die Matthäus Bracko machte. Er sah nämlich, wie Josef Bracko gegen seine Mutter mit dem beschuhten Fuße stieß und hörte, wie Josef Bracko seiner Mutter zurief: „Prokleta kuga, proč da bom imel kje hoditi, prekleta mrcina proč.“

Da die Mutter darauf entgegnete: „Pusti me, ne breni me, jaz bom že sla“ ist es zweifellos, daß er sie auch getroffen habe.

Entscheidend war für die Beurteilung der Thathandlung des Josef Bracko das Gutachten der Gerichtsärzte Dr. Leonhard und Dr. Bergmann, welche den Tod der Marie Bracko direkt auf die vom Josef Bracko seiner Mutter auf den Kopf versetzten Faustschläge zurückführten, während die Kadaversburger Sachverständigen nach der Durchführung der Obduktion als Todesursache eine Verkalkung der Gehirnmasse ansahen. Josef Bracko selbst, der wie auch die Zeugen, nur slovenisch spricht, leugnete anfänglich überhaupt, die Mutter mit Faustschlägen traktiert zu haben; er wollte ihr nur Schläge mit der flachen Hand gegeben haben. Später gab er zu, sie auch mit der Faust geschlagen zu haben, jedoch nur auf den Rücken. Der öffentliche Ankläger, Staatsanwalt Dr. Remanitsch, leitete seine Anklage ein mit den Worten des vierten Gebotes: „Du sollst Vater und Mutter ehren.“ Nicht durch die Religion wurde dieses Gebot gegründet, es ist der Menschheit in Fleisch und Blut eingelegt schon durch die Natur. Dr. Remanitsch wies auf das von der Mutterliebe handelnde Kapitel in Hamerlings „Abasver in Rom“ hin



und auf den Satz: Die echte Liebe ist einzig und allein die Mutterliebe. Und der Dichter des Volkes, der Seher, er hat Recht. Eine Mutter hat einmal gesagt: Sind die Kinder klein, so treten sie der Mutter auf die Füße; sind sie groß, dann treten sie ihr auf's Herz. Mit Schmerzen gebiert die Mutter die Kinder und wenn sie erwachsen sind, dann schlagen sie — wie es am Lande vorkommt — ihre eigene Mutter, und trotzdem verzeiht die Mutterliebe den Kindern wieder alles. Wie oft schon war es der Fall, daß bei Gerichtsverhandlungen die Mutter die erste war, die ihrem Kinde verzieh — so ist die Mutterliebe. Der Staatsanwalt wendete sich nun der eigentlichen Begründung der Anklage zu und verlangte die Schuldisprechung des Angeklagten. Der Verteidiger machte geltend, daß es sich heute nicht um das vierte Gebot handle, sondern ausschließlich nur darum, ob Josef Bracko seine Mutter erschlagen habe oder nicht. Redner verneint diese Frage. Ein Beweis dafür, daß Josef Bracko seine Mutter wirklich erschlagen habe, sei während der ganzen Verhandlung nicht erbracht worden. Die Todesursache kann eine andere sein. Die Geschworenen — Obmann Herr Martinz aus Friedau — bejahten die auf Totschlag lautende Frage mit 11 Ja und 1 Nein. Bracko wurde zu 8 Jahren schweren Kerker mit einem Fünftage im Monate und Dunkelhaft am 11. August verurteilt. Angeklagter und Zeugen sprachen nur slovenisch.

Marburg, 18. November.

### Ein Gattenmörder.

Auf Josef Bracko, der seine leibliche Mutter erschlug, folgte heute Franz Venartič, der seine eigene Frau ermordete. Was für das Opfer sinnloser Brutalität besondere Gefühle wachruft, ist der Umstand, daß sie unter dem scharfen Messer ihres Mannes wegen ihrer Liebe zu ihren Kindern, die doch auch die Kinder ihres Mannes sind, verbluten mußte.

Franz Venartič, der heute die Anklagebank „schmückt“, ist 31 Jahre alt, katholisch, Besitzer in Richtersöfen und ob Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit nach §§ 431 und 411 St.-G. bereits vorbestraft. Franz Venartič steht nun heute unter folgender Beschuldigung vor den Geschworenen. Im Jänner 1900 heiratete der Besitzer Franz Venartič in Richtersöfen die Besitzerstochter Maria Blohl. Die Ehe war keine glückliche. Maria Venartič, die sich mehr um ihre Kinder, als um die Wirtschaft kümmerte, was am Lande nicht Brauch ist, gab ihrem Gatten hiedurch häufig Anlaß zum Ärger. Dieser hingegen, im nüchternen Zustande zwar ein sehr fleißiger Arbeiter, trank gerne und war beinahe täglich etwas betrunken, infolge dessen die zwischen den beiden Ehegatten entstehenden Streitigkeiten auf Seite des Mannes oft in Mißhandlungen und Bedrohungen der Frau ausarteten, die häufig so arg wurden, daß Maria Venartič bei den Nachbarn vor ihrem betrunkenen Manne Schutz suchen mußte. Daß unter solchen Umständen die Wirtschaft nicht in die Höhe kam und die Vermögensverhältnisse der beiden immer schlechter wurden, kann man sich nun leicht denken.

Nach einer neuerlichen schweren Mißhandlung verließ die Frau ihren Mann, begab sich mit dem jüngsten Kinde zu ihren Eltern und kehrte erst über Zureden des Dr. Gottscher in Radkersburg, an den sie sich wegen Einleitung der Scheidung wandte und über Bitten ihres Mannes zurück. Doch war das gute Einvernehmen nicht von langer Dauer. Es reifte bei Venartič der Entschluß, zuerst seine Gattin und Kinder zu tödten und dann auch seinem Leben ein Ende zu machen.

Am 29. September l. J. kam es nun allerdings nur zur teilweisen Ausführung dieses Entschlusses. Nach der Aussage der Maria Venartič, die noch vor ihrem Tode vernommen und beeidet werden konnte, sowie der bei der Tat im Hause des Venartič anwesend gewesenen Zeugen Martin Safarič und Maria Klemenčič, geschah dies folgendermaßen: Schon einige Tage vor dem 29. September hatte Franz Venartič in Vorbereitung seiner Tat ein Küchenmesser geschliffen. Am 29. September hatten nun beide Gatten den ganzen Tag Heu getrocknet. In der Dämmerung forderte Franz Venartič nun seine Frau auf, die Schweine füttern zu gehen. Maria Venartič erklärte aber, hierzu keine Zeit zu haben, da das eine Kind weine. Auf diese Weigerung seiner Frau begann Franz Venartič heftig zu fluchen, worauf ihm Maria Ve-

nartič sagte: „Jaz nisem posiljeno sem sla in lahko zopet odidem. Zakaj si po mene prišel, če me zdaj tako preklinjaš“ und sich nach diesen Worten ins Haus und zwar ins hintere Zimmer begab. Franz Venartič begann nun im vorderen Zimmer und in der Küche das von ihm bereits geschliffene Messer zu suchen und schrie, als er es nicht sogleich fand: „Kje je moj nož? Če vi mi noža naprej ne spravite, gorje vam!“

Maria Venartič war während dieser Zeit im hinteren Zimmer geblieben und beruhigte dort ihr jüngstes, weinendes Kind. Auf einmal trat der Beschuldigte in dieses Zimmer und verlegte sofort seiner Gattin mit dem scharfgeschliffenen Messer 2 Stiche in die Brust. Dies ereignete sich so schnell, daß Maria Venartič, die ihr jüngstes Kind auf dem Arme trug, an eine Abwehr gar nicht denken konnte und ihrem Manne nur zurief: „Kaj delaš, jaz imam ja otroka na sebi“ und dann aus dem Zimmer in die Küche flüchtete, wo sie der Magd Maria Klemenčič das Kind gab. Auch der Beschuldigte eilte in der Absicht, seine Frau nochmals zu stechen, hinaus, jedoch in der Meinung, Maria Venartič sei in den Hof geflohen, nicht in die Küche, sondern ins Freie. Gleich darauf kam auch Maria Venartič aus der Küche in den Hof geeilt, um sich zu ihrem Nachbarn zu flüchten, brach aber auf der Hauschwelle infolge ihrer Verletzungen blutend zusammen. Martin Safarič, der bereits auf das erste Geschrei der Maria Venartič ins Zimmer geeilt war, die Tat aber nicht mehr hatte hindern können, hob mit Hilfe des inzwischen auch hinzugekommenen Anton Ščöls die Verwundete auf und trug sie in ihr Bett.

Während die beiden mit dieser sich beschäftigten, trat unbemerkt Franz Venartič ins Zimmer, kam zum Bette und schnitt sich mit einem Rasiermesser in den Hals. Er wollte sich gerade noch einen zweiten Schnitt beibringen, als Safarič ihn bemerkte, ihm das Rasiermesser aus der Hand riß und ihn zu Boden warf. Franz Venartič stand dann auf und während sich Safarič wieder der Maria Venartič zuwandte, sprang der Beschuldigte gegen die im selben Zimmer befindliche Wiege des älteren Kindes, augenscheinlich in der Absicht, auch diesem etwas anzutun. Safarič riß ihn jedoch zurück, worauf Beschuldigter ins Freie eilte.

Maria Venartič erlitt durch die Messerstiche des Beschuldigten zwei lebensgefährliche Verletzungen in der rechten und linken Brustseite und starb in der Nacht vom 5. auf den 6. Oktober l. J. im Krankenhause zu Radkersburg. Die Sachverständigen gaben als Todesursache die durch die Stichverletzung in der rechten Brustseite hervorgerufene kolossale Blut- und Luftansammlung an, durch welche die rechte Lunge vollkommen komprimiert und luftleer gemacht, somit aus der Atmung ausgeschaltet wurde, sowie die durch beide Stichverletzungen hervorgerufene Rippenfellentzündung. Der Beschuldigte ist seiner Tathandlung geständig und stellt den Sachverhalt im wesentlichen gleichlautend wie seine Gattin und die oben genannten Zeugen dar, doch leugnet er, die Absicht gehabt zu haben, seine Frau tödten.

Um 1/2 Uhr nachm. wurde die Verhandlung, welche L.-G.-R. Dr. Bousček leitete und bei welcher als öffentlicher Ankläger Staatsanwalts-Substitut Dr. Roschanz, als Verteidiger Dr. Haas amtierte, abgebrochen. Ueber den Zeugen Frank wurde wegen des Verdachtes der falschen Zeugenaussage die Verwahrungshaft verhängt. Um 4 Uhr wurde die Verhandlung wieder aufgenommen. Um 1/6 Uhr abends währt dieselbe noch fort. Das Urteil bringen wir in der nächsten Nummer.

### Marburger Nachrichten.

(Der Marburger Turnverein [deutsche Turnerschaft]) hält, wie alljährlich, so auch dieses Jahr am 6. Dezember seinen Weihnachtsabend ab, worauf schon in Kürze aufmerksam gemacht wurde. Es wird noch hinzugefügt, daß sich die diesjährige Weihnachtsfeier von den früheren besonders unterscheiden wird, da es dem genannten Verein durch stetes Wachsen der Mitgliederanzahl, sowie durch die dadurch gehobene Lust und Freude zur deutschen Turnsache möglich geworden ist, die Vortragsordnung, deren Inhalt später näher besprochen werden soll, äußerst lebhaft zu gestalten. Das zahlreiche Erscheinen der unterstützenden Mitglieder des Marburger Turnvereines ist sehr erwünscht. Ebenso ist der Eintritt für Geladene durch Vorzeigung der Vortragsordnung, welche am be-

treffenden Abend dortselbst für 40 h erhältlich ist, gestattet.

(Sektion Marburg des D. u. De. Alpen-Vereines.) Morgen abends findet im Kasino-Speisesaal (ersten Stock) eine Versammlung dieser Sektion statt, in welcher Herr Direktor Wirth über die General-Versammlung zu Würzburg sprechen wird. Gäste sind bei diesen Versammlungen, welche jeden ersten und dritten Mittwoch in den Wintermonaten stattfinden, stets willkommen.

(Vom Theater.) Ziehler, welcher kürzlich in Wien das vierzigste Jahr seiner Tätigkeit als Dirigent feierte, wird morgen auch hier in Marburg durch die Aufführung seiner Operette „Die Landstreicher“ geehrt werden und es ist wohl zu erwarten, daß die einschmeichelnden Weisen des beliebten Liedichters den Abend zu einem allseits befriedigenden gestalten werden. — Donnerstag kommt das bekannt gute Lustspiel „Komtesse Guckel“ zur Aufführung, in welchem Fel. Bayer die Glimpielt. — Für Samstag wird als Straußfeier „Der Karneval von Rom“ vorbereitet und wir wollen hoffen, daß kein neues Hindernis die Ausführung vereitelt.

(Deutsches Studentenheim in Marburg.) 3. Spendenausweis. Stadtgemeinde Graz 1000 Kr. (erste Rate der Spende von 2000 Kr.) Stadtgemeinde Wien 200 Kr. Verband deutscher Hochschüler Marburgs 400 Kr. Zweig Marburg des deutschen Sprachvereines, Jahresbeitrag 50 Kr. Ausschuß für deutsche Unterhaltungsabende in Graz 50 Kr. Regelfestgesellschaft Marburg durch Herrn W. Witschil 10 Kr. Durch die „Marburger Zeitg.“ anlässlich der Promotion des Herrn Dr. Fischereider 16 Kr. Binder Hermann, Güterinspektor in Marburg, 10 Kr. Dahn Felix, Geheimer Justizrat in Breslau, sein Werk „Kampf um Rom“. Dr. Dimmer Friedrich, Universitätsprofessor, 6 Kr. Erber Otto, Gewerke in Hohenmauthen, 15 Kr. Dr. Michael Hainisch, I. k. Universitätsprofessor in Wien, 10 Kr. Dr. Richard Hiebaum, Rechtsanwalt in Judenburg, 10 Kr. Glawatschel Franz, Professor der techn. Hochschule in Graz, 5 Kr. Dr. Koloman Hödl, Rechtsanwalt in Mattighofen, N.-Oest., 10 Kr. Dr. Karl Höhn, Oberfinanzrat in Czernowitz, 5 Kr. Dr. Hoffmann von Wellenhof, Reichsratsabgeordneter in Graz, 5 Kr. Ferdinand Kalus, Oberinspektor der Südbahn in Marburg, 50 Kr. Dr. Robert Knoffl, Arzt in Villach, 20 Kr. Leopold Kralik Buchdruckereibesitzer durch Herrn Dr. Glantschnigg Eduard, Strafe des Pfarrers Schegula 50 Kr. Herr Dr. Julius Kratter, Universitätsprofessor in Graz 10 Kr. Dr. Josef Krautgasser, Arzt in Mured 10 Kr. Dr. Arnold v. Laschin, Universitätsprofessor in Graz 3 Kr. Franz Neuper, Gewerke in Unter-Feiring 10 Kr. Herr Pirchan Karl, Kaufmann in Marburg 1 Dukaten. Pototschnig Heinrich, Ingenieur in Windisch-Graz 5 Kr. Dr. Othmar Reiser, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien 40 Kr. Scholze Wilhelm in Gablitz a. N. 10 Kr. Edmund Unger-Ullmann, Gewerke in Hohenmauthen 15 Kr. Dr. Wiesenthal Hermann, Notar in Rann 20 Kr. Fel. Toni Wogg in Gills 2 Kr., Herr Dr. Wolffhardt Eduard, Reichsratsabgeordneter in Wien 10 Kr. Zusammen mit den übrigen Ausweisen: 31718 Kronen 4 Heller. — Die Verwaltung der „Marb. Ztg.“ erklärt sich bereit, ebenfalls Spenden für das Studentenheim entgegenzunehmen.

(Vollversammlung der landwirtschaftlichen Filiale Marburg.) Unter dem Vorsitze des Herrn Inspektors Binder fand Sonntag vormittags im Kasino eine Vollversammlung der landwirtschaftlichen Filiale Marburg statt. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Statthalterrat Bezirkshauptmann Grafen Attems, den er auch ersuchte, den Bestrebungen der Filiale seine Fürsorge widmen zu wollen. Der Vorsitzende bringt nun geschäftliche Mitteilungen bestehend in an die Filiale gerichteten Zuschriften zur Kenntnis. Unter anderem teilte der landwirtschaftliche Genossenschafts-Verband mit, daß Kupfervitriol nur in Säcken, welche 50 Kilo enthalten, abgegeben werden kann. Der Zentralausschuß beklagt in einem Schreiben an die Filiale die schwache Beteiligung der bäuerlichen Bevölkerung an den Versammlungen der einzelnen Filialen und weist darauf hin, daß wir unter solchen Umständen allerdings rückständig bleiben müssen. Nachdem zu den Mitteilungen niemand das Wort ergriff, erteilte der Vorsitzende Herrn Direktor W e i ß l e r das Wort zu seinem Vortrage über Kellerwirtschaft. Redner betont, daß die Weinsäffer vor der Gärung nicht gefüllt sein dürfen, wohl aber müssen sie es

fein nach der Gährung; die sich bei der Gährung entwickelnden Gärungsprodukte müssen immer entfernt werden, da sie sonst auf den Wein einen schlechten Einfluß ausüben. Der Spund soll während der Kohlenäure-Entwicklung nur locker eingeschlagen sein, später dann fest. Auch soll der Spund eine genügende Länge haben, er muß in den Wein reichen. Der Spund wird am besten aus hartem Holz (Eichen-, Akazien- oder Zwerfsholz) gefertigt. Weiches Holz neigt bei der Berührung mit Wein zur Pilzbildung. Der Spund soll sehr gut schließen, auch soll er nicht behufs Dichtung umwickelt werden. Das Tuch, mit dem man z. B. oft den Spund umwickelt, wirkt wie der Docht einer Lampe, wird schimmelig und wirkt, wenn es wieder mit anderem Wein in Berührung gebracht wird, äußerst schädlich. Redner geht nun zu einem anderen Thema über und verlangt, daß die Hefe, welche sich im Fasse setzt, manchmal mit einem Stücke Holz umgerührt werden soll, damit die Gährung eine vollständigere werde. Die Hefe wirkt dabei wie ein Schönungs-, wie ein Klärungsmittel im Weine. Die Säure solcher Weine, deren Hefe umgerührt wird, wird dadurch eher vermindert. Redner begründet dies mit dem Hinweis auf die neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung. Redner kommt sodann auf die hieszulande bestehende Unsitte, die Gährung des Weines künstlich zurückzuhalten, um seine Süße länger zu bewahren, zu sprechen und macht auf die nachteiligen Folgen eines solchen Vorgehens aufmerksam. Der Wein muß eben seinen Entwicklungsengang durchmachen, und wenn derselbe behindert wird, dann entwickeln sich in der Zwischenzeit Produkte, welche dem Weine schädlich sind und Essigsäure u. erzeugen können. Direktor Zweifler kommt dann auf das Abziehen des Weines zu sprechen. Man darf den Wein nicht auf der Hefe liegen lassen, da sie im Laufe der Zeit Gärungsprodukte erzeugt, welche schädlich sind. Die Frage, wann das Abziehen geschehen soll, läßt sich allerdings nicht bündig beantworten, da zur Beurteilung dieser Frage verschiedene Momente in Betracht kommen, insbesondere die Erwägung, ob jemand den Wein rasch verkaufen will und zu diesem Zwecke ihn rasch geklärt braucht, oder ob er damit warten kann. Redner erörterte das mustergiltige Vorgehen in der Rheinprovinz. Redner hält in Bezug auf unsere Weine den Februar als den geeignetsten Monat, in welchen der Wein abgezogen werden soll. Der Grundsatz, der Wein sei sofort abzugeben, wenn er ausgegährt hat, ist veraltet. In Gegenden mit hoch ausgebildeter Weinkultur ist man davon schon längst abgekommen. Mit dem zweiten Abziehen soll man dann allerdings nicht lange warten, da sonst die Kellermärme eine zersetzende Wirkung ausüben kann. Im allgemeinen soll das zweite Abziehen Ende April oder anfangs Mai erfolgen — natürlich immer nur bei solchen Weinen, welche nicht rasch verkauft werden sollen. Im Sommer lasse Redner den Jungwein dann ruhig liegen, fülle nur beiläufig alle drei Wochen nach und schreite im Herbst zum dritten Abziehen. Ein noch öfteres Abziehen sei nicht zu empfehlen. Jedes folgende Jahr soll dann der Wein nur einmal abgezogen werden. Redner macht auch darauf aufmerksam, daß der Wein in großen Fässern länger jugendlich bleibt als in kleineren Fässern, nachdem bei den letzteren eine verhältnismäßig viel größere Luftzufuhr stattfindet. Weiters empfiehlt der Redner das Heben der Weinfässer im Keller mittelst Winden, statt durch die Hände, weil im letzteren Falle der Wein zu viel geschüttelt wird, warnt weiters vor dem Benützen eiserner Ketten beim Schwenken des Fasses und betont, man solle beim Schwenken der Fässer stets ein Glas mit Wasser füllen und genau darauf achten, ob das Wasser im Glase trüb oder klar sei. Man schwenkt am besten statt mit Eisenketten, welche durch ihre Abnutzung eine ungünstige chemische Wirkung auf den Wein ausüben, mit Kieselsteinen und Scherben, wie es auch am Rheine geübt wird. Redner betont die Wichtigkeit des Schwefelns beim Abziehen; das Unterlassen des Schwefelns führt oft zum Braunwerden des Weines. Benützt soll nur reiner, auf Papiere, nicht auf Leinwand aufgezogener Schwefel werden, aber niemals Gewürzschwefel. Direktor Zweifler schloß seine Ausführungen unter einhelligem Beifall, worauf der Vorsitzende dem Redner für seine lichtvollen Ausführungen den Dank der Versammlung ausdrückte. Ueber Antrag des Herrn Dir. Schmid werden als Rechnungsprüfer die Herren Adjunkten Anauer und Verwalter Baumann wiedergewählt.

(Zum Ehrenbürger von Pettau) wurde in der letzten dortigen Gemeinderathssitzung der Generaldirektor der Südbahngesellschaft, Herr Hofrat Dr. Alexander Eger ernannt. Außer vielen Verdiensten, die sich Genannter um Pettau erworben, ist es insbesondere die Erfüllung langjähriger Wünsche und Bestrebungen der Stadt und ihrer Bewohner, welche diese einhellige Ehrung des Generaldirektors der Südbahn zur Folge hatte.

(Aufstreuen!) Infolge des eingetretenen Schneefalles und der größeren Kälte waren die Wege heute schon recht schlüpfrig und fielen einige Fußgeher. Wir erinnern daher an die Pflicht des Bestreuens, besonders der Bürgersteige, um Unglücksfälle zu verhindern.

(Die Uebertrittsbewegung in Graz.) In Graz wurden am Reformationsfeste 25 Personen in die evangelische Kirche aufgenommen. Damit ist in Graz das dritte Hundert von Uebertritten seit Neujahr erreicht.

(Gemeindevorstandswahl in Gonnobitz.) Bei der am 14. d. in Gonnobitz vorgenommenen Gemeindevorstandswahl wurden Dr. Radianig, praktischer Arzt, zum Bürgermeister, Josef Nest, Hausbesitzer, zum Bürgermeisterstellvertreter, Franz Werbnigg, Hotelbesitzer und Karl Wessenschegg, Mühlenbesitzer, zu Gemeinderäten gewählt.

(Die Einbrecher vom Weingartenhause dingfest gemacht.) Zu unserem Bericht in der letzten Nummer über den Einbruch im Weingartenhause der Frau Anna Reichenberg in Leitersberg wird uns mitgeteilt, daß es dem k. k. Gendarmerie-Postensführer Alexius Schuberger des Bezirkspostens Marburg gelungen ist, die frechen Einbrecher auszuforschen. Festgenommen wurde der Besitzer und vormalige Gastwirt „zur neuen Brühl“ Ignaz Mulec, und sein Bruder Franjo Mulec (eifrige Gäste des Narodni dom) und die bei ihnen als Wirtschafterin bedienstete Pauline Heilig aus Kärnten. Sie wurden des Diebstahles überwiesen und dem Kreisgerichte eingeliefert. Das saubere Kleeblatt hatte das Silberzeug, Uhren u. bereits im Marburger Verfasserte „verfilbert“ und verschiedene andere gestohlene Gegenstände im Weingarten vergraben, wo sie dann gefunden wurden. Aber in der Nachbarschaft praktizierte dieses saubere Kleeblatt sein diebisches Handwerk. Gerade als die drei verhaftet wurden, wollten sie sich zu einem leckeren Mahle setzen, bestehend aus Hühner- und Entenbraten; natürlich waren sowohl die Hühner als auch die Enten in der Nachbarschaft gestohlen. Zu ihrem größten Schmerze nun mußten die Diebstahlsbande die Hühner und die Enten in halbgebratenem Zustande liegen lassen und dem Postensführer ins Kreisgericht folgen, während ihre Behausung zugesperrt wurde. Aber auch goldene Uhren u. die von Diebstählen herrührten, wurden bei den Verhafteten gefunden. — Von anderer Seite wird uns ergänzend noch mitgeteilt, daß die Einbrecher im Weingartenhause zuerst zur Dachluke und von dort in den Dachboden stiegen, von wo sie ins Preßhaus gelangten. Dort drückten sie eine in die Wohnung führende Zimmertüre ein und waren nun am Ziele ihrer Wünsche. Auch die verborgensten Wertgegenstände mußten sie zu finden.

(Aus der Welt des Verbrechens.) In der vergangenen Woche wurde, wie uns aus Leitersberg mitgeteilt wird, die beim Besitzer Franz Senekowitsch als Magd bedienstete Aloisia Rag, welche einen Mitknecht weiblich durchgeprügelt (!) hatte, wegen schwerer körperlicher Beschädigung durch den Postensführer Konstantin Matko dem Kreisgerichte eingeliefert. — Vom Postensführer Matko wurde ferner am gleichen Tage die beim Besitzer des Rosenhofes, Gutsbesitzer Valenta in Leitersberg, bedienstete Milchführerin Maria Dobrinz aus St. Marein bei Erlachstein wegen des Diebstahles verschiedener Effekten, Obst, Weintrauben u. dem Kreisgerichte eingeliefert. — Weiters wurden vergangene Woche von den Postensführern Kovatschitsch und Werbnigg mehrere Bauernburichen aus St. Nikolai (Postenbezirk Schleinitz) wegen des Verbrechens des Wilddiebstahles dem Kreisgerichte Marburg eingeliefert und einige andere wegen der gleichen Tat zur Anzeige gebracht.

(Der erste Schnee.) Reize und Schüchtern fielen gestern die ersten weißen Flocken vom Himmel hernieder um jedoch bald wieder zu verschwinden. Am Abend aber wurde das Himmelbett energischer geschüttelt und jetzt ging die weiße Decke vom Boden nicht mehr weg.

(Konkurs über das Nachlassvermögen des Max Heumayer in Marburg.) Das k. k. Kreisgericht Marburg hat die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Verlassenen nach Max Heumayer, gewesenen Kaufmannes in Marburg, bewilligt. Der Herr k. k. Landesgerichtsrat Viktor Verderber in Marburg wird zum Konkurskommissär, Herr Dr. Julius Felzbacher, Advokat in Marburg, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, bei der auf den 24. November 1902, vormittags 9 Uhr, bei dem Kreisgerichte Marburg, Abt. I., Zimmer Nr. 49 behufs Bestätigung des bisherigen oder Wahl eines neuen Masseverwalters und Wahl des Gläubiger-Ausschusses unter Beibringung ihrer Anspruchsbelege zu erscheinen.

### Schaubühne.

Der neuengagierte jugendliche Gesangskomiker Herr Günther hat sich in drei Vorstellungen dem hiesigen Publikum vorgestellt und hat jedesmal einen durchschlagenden Erfolg gehabt. Ueber die sehr animierte und gelungene „Fledermaus“-Vorstellung bei ausverkauftem Hause erhalten wir von musikalisch kompetenter Seite folgende Ausführungen: Eine der besten alten Operetten, Johann Strauß' unverwundliche „Fledermaus“, wurde am Samstag, den 15. d., im hiesigen Theater aufgeführt. Die besonders wirkungsvollen und gelungenen Stellen dieser bekannten und alten Operette hervorheben zu wollen, wäre wohl überflüssig. Es genügt zu sagen, daß sie neben dem „Zigeunerbaron“, „Sullivans Mikado“ und den Operetten Suppés zu den besten Werken dieser Gattung gehört und sich kraft ihrer unwürdigen Melodik und gesunden Handlung wohlthuend von vielen Erzeugnissen dieser Art abhebt. Denn auf keinem Gebiete der dramatischen Produktion wurde und wird leider so viel Minderwertiges produziert, wie gerade auf dem der Operette und ist die Auswahl an wirklich guten Werken dieser Art wahrlich nicht groß.

Was die Aufführung betrifft, so kann man über dieselbe, die gegebenen Mittel wohl berücksichtigend, nur sehr Günstiges sagen. Alles war sehr gut einstudiert, die Tempi exakt und genau, die Leistungen, besonders der Damen Finaly und Leo, der Herren Günther, Laube und Lee waren tüchtig. So machte sich in den Gesangsnummern der angenehme hohe Sopran des Frä. Leo, das sichere, gewandte und „fische“ Spiel und die Gesangstechnik des Frä. Finaly und das noble Spiel des Herrn Laube vorteilhaft bemerkbar. Herr Günther verfügt über eine kräftige, angenehme klingende Stimme, sehr viel Temperament und ist ein vorzüglicher Tänzer. Er füllte seinen Posten voll aus und brachte Leben in die Aufführung. Doch auch alle übrigen boten ihr Bestes. Zur Erheiterung trugen der Advokat des Herrn Wagnob und insbesondere Herr Lee bei. Er bot als Kerkmeister Frosch eine köstliche Figur. Schon seine Maske erregte Heiterkeit, wenn auch sein Spiel nicht von Uebertreibungen frei war, so gefiel es doch ausnehmend. Das Orchester hielt sich gut und leistete, was es bei seiner schwachen und unvollständigen Besetzung nur leisten konnte. Von den Gesangsnummern wären als besonders gelungen hervorzuheben die beiden Terzette im 1. Akte, das Solo der Rosalinde und Adele und die Ensemblestellen mit dem darauffolgenden urwüchsigen Walzer im 2. Akte, das Lied der Adele und das Trio im 3. Akte. Im ganzen machte die Vorstellung, wie gesagt, einen sehr günstigen Eindruck und es drängt uns hier zu sagen, daß man, wenn alle Operetten-Vorstellungen so wären, wie die der „Fledermaus“, sehr wohl zufrieden sein darf. Herrn Kapellmeister Jaksch und Herrn Spielleiter Laube gebührt aber für die gewissenhafte Einstudierung und Leitung des Werkes volles Lob. Der Besuch des Theaters war sehr gut. Der voll gespendete Beifall war wohl verdient.

## Seiden-Bluse fl. 2.35

u. höher — 4 Met. — sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 60 Kreuz. bis fl. 14.65 per Met. An jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

**G. Henneberg, Seiden-Fabrikant,**  
(k. & k. Hoflieferant). **Zürich.**

Soeben erschien in  
— zweiter Auflage —  
**Weinbauers Berater**

Anleitung zur Neuanlage und Bearbeitung der Wein-  
gärten (mit 35 Abbildungen)

von  
**Johann Belle,**

Wanderlehrer an der Landes-Obst- und Weinbauschule in  
Marburg a. D.

**Preis K 1-20, mit Postversendung K 1-30.**

Der Umstand, daß schon binnen Jahresfrist die erste,  
2000 Exempl. starke Auflage vollständig vergriffen war, ist wohl  
der schlagendste Beweis für die Brauchbarkeit dieses Buches.  
Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung **W. Blanke**  
in **Pettau** und durch jede Buchhandlung.

bedenket bei Wetten, Festen und  
Testamenten an den **Marburger**  
Stadtverschönerungs-Verein.

## Beobachtungen

an der meteorologischen Station der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg  
vom Samstag, den 8. bis einschließlich Freitag, den 14. November 1902.

Tag	Luftdruck-Tagessm. (0° reib. Baromet.)	Temperatur in Celsius								Verdunstung, Tagessmittel	Rel. Feuchtigkeit in Procenten	Windrichtung			Niederschlag mm
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagessmittel	Maximum		Minimum							
						in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden						
Samstag	740.6	5.6	7.3	6.2	6.4	8.0	9.0	4.5	1.9	8	94	N <sub>2</sub>	E <sub>1</sub>	—	—
Sonntag	739.1	5.4	7.2	7.1	6.6	7.6	8.0	5.4	4.7	10	95	E <sub>1</sub>	E <sub>3</sub>	—	0.2
Montag	740.3	6.6	6.9	6.2	6.6	7.4	7.5	6.2	5.0	10	95	NW <sub>1</sub>	W <sub>1</sub>	—	4.3
Dienstag	741.8	5.6	7.4	6.4	6.5	7.6	9.4	5.4	4.6	10	90	NW <sub>1</sub>	E <sub>1</sub>	SE <sub>1</sub>	—
Mittwoch	742.7	5.8	7.7	6.8	6.8	6.8	9.0	5.7	5.0	10	94	—	—	—	—
Donnerst.	744.7	5.4	9.2	2.6	5.7	9.3	14.0	2.6	4.0	9	83	—	—	NW <sub>1</sub>	—
Freitag	746.8	-0.2	4.8	-0.2	1.5	5.0	8.5	-0.2	-3.5	4	91	—	E <sub>2</sub>	—	—

## 2 Eisenschimmel,

3jährig, gesund und fromm, für  
leichten Zug oder Kalesche zu  
verkaufen bei **A. Serianz,**  
„Annenhof“, Treßernitz, 3161

## Kutscher

Ein verlässlicher nüchterner  
wird aufgenommen. **Franz**  
**Duandest.** 3267

## Holz

(Stauden) in meterlangen Bü-  
scheln. Zu besichtigen Kantine,  
Infanterie-Kadettenschule. 3287

Junger verheirateter  
**intellig. Mann**  
sucht Posten als Geschäftsz., Ge-  
wölbe- od. Kanzleidiener. Zuschr.  
„R. M. 100“ an Werv. d. Bl.

## Telephon-Ringe

praktische Neuheit, nur 6 Stück  
vorhanden, 1 Paar 5 K, 1 Stück  
3 K (aus Gefälligkeit) in der  
Werv. d. Bl. zu verkaufen.

## Ehepaar

sucht Hausmeisterstelle. Adresse  
in der Werv. d. Bl. 3284

## Gelegenheitskauf.

Gute Pendeluhr mit 3 Gewichten. 1/4  
u. Stunden-Repet., Ruckbaumkasten,  
nur 18 fl. Zu besichtigen Fehren-  
bachs Filiale, Uhrengeschäft, Drau-  
gasse 2, vorm. Jorgo. Reparaturen  
gut und billiger wie überall. 3277

Zu verkaufen gemauertes  
**HAUS**  
2 Zimmer, 3/4 Joch Grund,  
Mauerbach bei Fraunheim Nr. 85  
um den Preis von 1500 fl.

## Kopierpresse

zu kaufen gesucht. — **Max**  
**Macher,** Hauptplatz. 3283

Vorzügliches

## Sauerfrant!

zu haben **Berner,** Kärntner-  
straße. 3262

## Fräulein

wünscht als Verkäuferin oder  
Kassierin unterzukommen.Adr.  
in der Werv. d. Bl. 3254

Zweimal täglich

## frische Trebern.

Brauerei **Thomas & Söhne.**

## Zu verkaufen

neugebautes Haus, noch steuer-  
frei, unter leichten Zahlungsbe-  
dingungen. Adr. Wv. d. Bl. 3253

## Socken,

Strümpfe, Leibchen, Herren-Gilets,  
staunend billig. Kinder-Wollstrümpfe  
10 Kr. per Paar bei **Alols Hen,**  
Herrengasse 34. 3279

Kaufmännisch

## gebildeter Mann

mit Prima-Referenzen sucht  
passende Stelle entweder für  
Reise oder Bureau. Gefl. An-  
träge „R. G. 100“ hauptpost-  
lagernd Marburg. 3249

Wer sich für lohnenden

## Erwerb oder Nebenerwerb

interessiert, neue Erwerbsquellen  
kennen lernen will, verlange so-  
fort Prospekte frei gegen Rück-  
marke. **Matthias Sajelsch-**  
**nitz,** Josefigasse 51, Graz.

## Zwei Esel

zu kaufen gesucht. **Gizinger,**  
Leitersberg. 3256

## Clavier- und Harmonium- Niederlage u. Leihanstalt

von  
**Isabella Hoynigg**  
Clavier- u. Zither-Lehrerin  
Marburg,  
Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.  
Eingang Freiburggasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos  
u. Klavieren in schwarz, nuß matt  
und nuß poliert, von den Firmen  
Koch & Korfeldt, Höhl & Heilmann,  
Reinhold, Bawel und Petrof zu  
Original-Fabrikpreisen 29

## Wer tauscht?

und gibt ein Marburger Haus mit  
Garten für ein Wohn- und Ge-  
schäftsraum in einem hübschen und  
größeren Markte untersteiers. Das  
Haus ist einstöckig, nahezu neu und  
im besten Zustande. Angebaut ein  
ebenerdiger, massiver Zubau, Hof-  
garten 3 Joch Grundstücke und kom-  
plette Geschäftseinrichtung für Ge-  
mischwarenhandlung. Dasselbe ist  
auch infolge der großen Umgebung  
für eine Apotheke geeignet. Zu-  
schriften erb. unter „Auch Verkauf  
11.000 fl.“ an die Wv. d. Bl. 3187

## Damenkleidermacherin

welche nett arbeitet, empfiehlt  
sich ins Haus. Anfrage in der  
Werv. d. Bl. 3228

## Junger Mann

sucht Posten als Geschäftsdienst o.  
als Verkäufer unterzukommen. Ver-  
selbe besitzt schönes fünfjähriges  
Zeugnis. 3237

Zwei große

## Zimmer

sind sogleich an ruhige Partei  
zu vermieten. Kärntnerstraße 8.

**Zahlungsforderungen.** Insol-  
venzen und Konkurse bei Kaufleuten,  
Fabrikanten und Gewerbetreibenden  
(aller) werden diskret, rasch und  
sachgemäß geordnet und ausgeglichen.  
Kapital od. Garantie zum Arran-  
gement wird event. beigestellt. Nach-  
weisbar beste Erfolge erste Referen-  
zen zur Verfügung. Anfrage erbetigt  
kommerzielles Bureau Alexander  
Langer, Wien, IX, Porzellang. 38.

## Leere Kisten

billig zu verkaufen. Nähmaschi-  
nengeschäft Herreng. 23. 3322

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß  
mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige  
Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere**  
**Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen  
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

## Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräu-  
tern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungs-  
organismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein  
beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verbor-  
benen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung  
gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im  
Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Ge-  
sundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen,**  
**Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten)  
**Magenleiden** umso heftiger auftreten, werden oft nach einigen mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Herzklopfen,**  
**Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber,**  
**Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und ge-  
lind beseitigt. Kräuter-Wein befreit Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen  
Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und  
Gedärmen.

**hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind  
die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes  
der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverfälschung, sowie  
häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-  
Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den  
Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blut-  
bildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen  
und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und 2.— in den Apotheken von  
Marburg, Mureck, Radkersburg, Leibnitz, Deutsch-Landsberg, Lützenburg, Pettau,  
Warasdin, Rohitsch, W.-Feistritz, Gonobitz, Bad Neuhaus, Cilli, Windischgraz, W.-  
Landsberg, Stainz, Wildon, Gleichenberg, Graz etc. sowie in ganz Oesterreich-Ungarn.

Auch verschicken die Apotheken in Marburg 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu  
Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

**— Vor Nachahmungen wird gewarnt. —**

Man verlange ausdrücklich **Subert Ulrich'schen** Kräuterwein.





**Dieses  
Damenhemd**  
aus bestem Hemdentuch, 120 cm lang, in 3 Größen, solidester Ausführung, nett mit Sohlengerei geputzt.  
äußerster Nettopreis per Stück  
**90 kr.**  
**Gustav Pirchan,  
Marburg.**

**Braungefledter Vorsteherhund, Caesar**  
am Sonntag verlaufen. Abzugeben gegen reiche Belohnung  
**Hauptplatz 4.** 3300

**Donnerstag, 20. November**  
gelangen beim  
**Resten-Verkauf**  
bei  
**Gustav Pirchan**  
**Marburg**

große Partie in Schürzen, Strümpfen und Socken,  
Touristen-Hemden und Herren-Jäger-Unterhosen,  
Taschentücher, Teppiche und Vorleger zum Verkauft.  
**Günstigste Gelegenheit**  
sich für die Weihnachtsgeschenke vorzusorgen.

**Musgrave's Original Irische Oefen**  
System langamer Verbrennung  
Anerkannt vorzügliche  
**Dauerbrandöfen**  
in allen Größen bis 3500 Cbm.  
Heizkraft.  
Grossartige Heizkraft.  
Sparsamste Feuerung.  
Feinste Regulierung.  
Illustr. Preislisten gratis u. franko.  
**Chr. Garms,**  
Fabrik eiserner Oefen, Bodenbach.  
Niederlage bei Franz Frangelsch, Eisenhandlung, Marburg.




**„Indra Tea“** der beste Thee der Welt,  
ist eine Mischung von acht der  
feinsten und kräftigsten Thee-  
sorten. 2323

Niederlage bei **L. H. Koroschetz, Marburg a. D.**

**C. Pickel, Betonwarenfabrik, Marburg a. D.**  
**Volksgartenstraße 27, (Telephon Nr. 39.)**

empfehlte sich zur Anfertigung und Lieferung aller Arbeiten aus Portland-Zement: Pflasterplatten, Kanalröhren, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Treppen-Unterlagsteinen, Grenzsteinen, Kränze- und Schweinetrögen, Brunnenmüscheln, Brunnenbedplatten, Pfeiler- und Rauchfang-Deckplatten, Randsteinen, Kreuzstücken, Grabeinfriedungen, Säulenschaft etc., ferner zur Ausführung von: Kanalisierungen, Einfriedungen, Reservoirs, Beton- und Terrazzoböden, Fundamenten aus Stampfbeton, Gewölben etc. Solide, billige und fachgemäße Ausführung wird garantiert.

**Lager von Steinzeugröhren**  
doppelt glasiert, für Abortanlagen, Dunstabzüge und Kanalisierungen.  
**Mettlacher-Platten** in allen Dessins. **Strangfalzziegel** und **Drainageröhren** aus der I. Premsfäher Falzziegel-Fabrik des A. Haas & Komp. 2347

**Behördl. aut. Zivilgeometer**  
**Karl Hantich,**  
staatsgeprüfter Forstwirt,  
empfehlte sich zur verlässlichen Ausführung  
aller einschlägigen geometrischen und forst-  
taxatorischen Arbeiten.  
**Kanzlei: Marburg, Tegethoffstraße 44, II. St.**

**Frische  
Bruch-Eier**  
7 Stück 20 kr.,  
bei  
**A. Himmler,**  
**Marburg,**  
Blumengasse Nr. 18.

**Billig zu verkaufen**  
sind im Sparassengebäude drei  
**Divans**, gut erhalten. Anfr.  
ebenerdig. 3271

Täglich frisches vorzügliches  
**Sauerkraut!**  
neue Rinsen, Spalterbsen, bösnische Pflaumen, ferner feinstes  
Nigeröl, garant. echtes Kürbis-  
kernöl empfiehlt billigt **Ferd.  
Janschet**, Spezereihandlung,  
Tegethoffstraße 57. 3269  
Für die Herren Hoteliers und  
Wirte besondere Vorzugspreise.

**Salon- u. Dekorations-  
Pflanzen**  
in großer Auswahl.  
Komplette Dekoration:  
Hochzeiten und Festlichkeiten  
billigt bei  
**A. Kleinschuster**  
**Marburg.**

**Blumen**  
für Freud' und Leid,  
eigener Produktion in modernster  
Ausführung. 1671  
**A. Kleinschuster**  
Blumen-Salon,  
**Marburg.**

**Villa Sparovitz**  
Kaiserstraße 12, Wohnung mit 3  
Zimmer, 1 Kabinett samt Zugehör  
mit 1. November zu vermieten. An-  
fragen von 11-12 Uhr. 2878

**Garant. echter  
Prager Schinken**  
Hoflieferantenmarke  
stets frisch im Aufschnitt bei  
**Josef Schwab,**  
Spezial-Delikatessen-Handlung,  
Marburg, Herrngasse 32.  
Telephon Nr. 22. 3250

Ein sehr schönes, fast neues  
**schwarzes Seidentkleid**  
preiswürdig zu verkaufen. Anzuzug.  
Grabengasse 4. Dasselbst wird ein  
sehr anständiges älteres Fräulein  
zu einer allein stehenden Dame in  
Wohnung genommen. — Näheres  
mündlich zu erfragen. 3221

**100 Kronen wöchentlich**  
können durch Annahme von Be-  
stellungen auf einen Haus um Haus  
verkauften Artikel erzielt werden.  
Denkbar günstigste und konstante  
Bedingungen. Offerte (nur v. Christen)  
unter **„K. B. 2493“**, Wien,  
hauptpostlagernd. 3146

**Herren-Krawatten**  
in **grau**  
heute das Modernste und Eleganteste.  
**Reichlichste Auswahl.**  
**Gustav Pirchan, Marburg.**

**Th. Fehrenbach**  
Grösstes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Geschäft  
Herrngasse 26 **MARBURG** Filiale: Draugasse 2

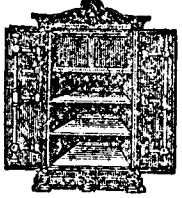
Billigste Preise.  
Stets Neuheiten in  
Verlobungs- u. Eheringen, Arm-  
bänder, Brochen, Ohrringe, Knöpfe,  
Tabatières, Zigarrenspitze, Medail-  
lons, Stöcken, Kravattennadeln,  
Brod- u. Obstkörben, Essbestecken  
in Silber und Alpaca, Ketten  
u. Monogramm-Schablonen.  
Billigste Preise.

Reparaturen solid und billigst.  
Aufträge von auswärts postwendend.

Einkauf von altem Gold, Silber,  
Münzen und Edelsteinen.

Für den **Winterbedarf** empfiehlt als billigstes  
**Heizmaterial**  
**Schallthaler Stückkohle um K 32**  
**Wöllaner Salonbriket um K 140**  
ab Werk in Waggonadungen zu 100 Meterzentner  
(Bahnfracht bis Marburg K 57.)  
**Schallthaler Kohlenbergbau**  
Wöllan bei Gilt. 2613

**CASSEN**  
feuer- und einbruchssicher, erstklassiges  
Fabrikat, billigste Preise.  
**Becher & Hildesheim**  
Lieferanten des k. u. k. Aersars, der griechischen,  
italienischen, serbischen, bulgarischen Regierungen  
und Eisenbahnen etc.  
Comptoir: Wien, I. Salvatorgasse 11. Telephon 230.  
Fabrik: Wien, X. Quellengasse 153.



Vertreter gesucht.

**Mineralfett-Schmierseife**  
zur Vertilgung der **Blutlaus**  
im festen und halbfesten Zustande, in Kübeln von 10 Kilo aufwärts,  
erprobt an der Obst- und Weinbauschule in Marburg. Preis per Kilo  
20 Heller. Zu haben bei  
**Karl Bros in Marburg.** 3040

**Reiner  
Blüten-Honig**  
wie ihn Pfarrer Kneipp bei  
**Gusten und Geiserkeit**  
und als gesundes Nahrungsmittel  
empfehlte, ist wieder frisch zu  
haben bei  
**Max Wolfram in Marburg.**



## Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, welche uns gelegentlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Mutter zuteil wurden, sprechen wir allen unseren wärmsten, tiefstgefühlten Dank aus.

Marburg, 16. November 1902.

**Familien Küster-Walenta.**

## Kundmachung.

Der Voranschlag der Stadtgemeinde Marburg für das Jahr 1903 liegt hieramts in der Zeit vom 19. November bis 3. Dezember 1902 zur allgemeinen Einsicht auf. Davon wird im Grunde des § 69 der Gemeindeordnung die Mitteilung gemacht. Marburg, am 18. November 1902.

3308

Der Bürgermeister: **Schmiderer.**

## Nebenverdienst

dauernd und steigend, bietet sich geeigneten, arbeitsfreudigen und leistungsfähigen Persönlichkeiten durch Übernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter „1798“ Graz, postlagernd. 1219

## Einige

## Lehramtskandidatinnen

werden bei einer kinderlosen Beamtenfamilie in nächster Nähe der Lehrerinnenbildungsanstalt in Verpflegung genommen. Aufst. in der Verw. d. Bl. 2617

## FAHRPLAN

der k. k. priv. Südbahn  
samt Nebenlinien  
für

**Untersteiermark**  
Giltig vom 1. Oktober 1902.

Preis per Stück 5 Kr.

## Blusen

zu bedeutend reduzierten Preisen empfehlen  
hochachtungsvoll

**Hoinig & Satter**

Marburg, Herrengasse 32, neben Hotel Mohr.

## Edict.

Vom 1. I. Bezirksgerichte Marburg Abt. VIII wird bekannt gemacht: In Abänderung des Beschlusses vom 6. November 1902 G. Z. Nr. 808/2 wird im Verlaufe Josef Oberlechner die freiwillige gerichtliche Teilung der Nachlassrealität G. Z. 122 G. Z. Burgthor des Bezirksgerichtes Marburg unter den vorgelegten Liquidationsbedingungen mit dem Ausrußpreise von 51.651 K 25 h und der Beschränkung, daß sie unter 48.000 K nicht hintangegeben werde, auf den 25. November 1902 vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle der Realität in der Fabriksgasse 11 anberaumt. Die Teilungsbedingungen können während den Amtsstunden in der Kanzlei des Herrn Notariats-Substituten Jakob Kogej oder auch im Amtszimmer 11 des 1. I. Bezirksgerichtes Marburg eingesehen werden. R. I. Bezirksgericht Marburg Abt. VIII, 15. November 1902.

25. November 1902 vormittags

10 Uhr an Ort und Stelle der Realität in der Fabriksgasse 11 anberaumt. Die Teilungsbedingungen können während den Amtsstunden in der Kanzlei des Herrn Notariats-Substituten Jakob Kogej oder auch im Amtszimmer 11 des 1. I. Bezirksgerichtes Marburg eingesehen werden. R. I. Bezirksgericht Marburg Abt. VIII, 15. November 1902.

## Taschentücher

in Battist, Halbleinen und  
Reinleinen, glatt und a jour  
Saum, — modernste  
Färbungen — sind in  
reichster Auswahl eingelangt.

**Gustav Pirchan, Marburg.**

## Eheleute

für eine Hausmeisterstelle gesucht. Adresse in Verw. d. Bl.

**Soeben eingetroffen:**  
Straßburger

## Gansleberpastete

in Dosen sowie auch dekorierte  
im Aufschnitt.

**Trüffelpastete, Sardellenpastete, Rethpastete.**

Jeden Mittwoch und Samstag  
früh

**Bratwürste, Leberwürste, Blutwürste, Zungenwürste, Breiwurst, Moskaturst.**

billig zu haben  
bei

**Josef Schwab,**

Spezial- Delikatessenhandlung,  
Marburg, Herrengasse 32  
Telephon 22.

## Lehrling

mit entsprechender Schulbildung  
wird sofort aufgenommen im Eisen-  
und Kolonialwarengeschäft **Hans  
Andraschitz**, Marburg, Schmid-  
platz 4. 3304

## Zu verkaufen

1 Damen-Fahrrad um 36 fl.,  
1 ganz neuer phot. Apparat  
13:18 mit feinem Objektiv um  
25 fl. und mehrere billige phot.  
Apparate i. d. Pfandleihanstalt.

## Aviso!

Freitag früh langen frische

## Meer- und Flußfische

als: Hechte, Karpfen, Branzin,  
Sfoglio, Borboni, frische Sar-  
dellen etc. etc. ein.

**Josef Schwab**

Fisch- und Seefischhandlung  
Marburg, Herrengasse 32.  
Telephon Nr. 22.

## Luft!

gesunde in Wohnräumen, Kin-  
der- und Krankenzimmern zu  
schaffen, um den heilsamen her-  
lichen Duft des Nadelholzwaldes in  
Wohnräumen zu verteilen, verwende  
man meinen selbstdestillierten

## Coniferen-Sprit

in Flaschen zu 40 Kr.

**Adler-Drogerie K. Wolf**  
Marburg, Herrengasse 17.

## Wollen Sie viel Geld

auf ehrliche Weise verdienen,  
so verlangen Sie nähere Aus-  
kunft unter „**Miramor 13**“  
an das Annoncen-Bureau  
**Kienreich**, Graz. 3298

## Verloren

ein gold. Kettenarmband vom  
Geschäfte Michelsch bis zur  
Marb. Eskomptebank. Abzugeben  
geg. gute Belohnung Blumeng. 3.

## Wohnung

im 1. Stock, gassenseitig, be-  
stehend aus 2 Zimmern u. Zu-  
gehör, in der Neugasse 1, sofort  
um K 30.24 zu vermieten. An-  
fragen bei **Anton Göb**,  
Tegethoffstraße 3. 3306

## Zur

## fachm. Aufbewahrung

von **Fahrrädern** über die  
Winterzeit empfiehlt sich ergebenst

**Moriz Dadiou,**  
Mechaniker,  
Marburg, Viktringhofgasse 22.

## Junges nettes

## Mädchen

wird zu einem 1½-jährigen Kinde  
für einige Stunden des Tages ge-  
sucht. Adresse in der Verw. d. Bl.  
Vorstellen 2-3. 3293

## Neugeb. Haus

mit einem Gewölbe für jedes  
Geschäft geeignet, 3 Zimmer, 2  
Küchen, 1 großer Keller, Wasch-  
küche, 3 Holzlagen, 2 Schwein-  
ställe, Brunnen, Garten, sonn-  
seitige Lage, 15 Min. von der  
Stadt, sogleich zu verkaufen.  
Schätzungspreis 3000 fl. An-  
fragen bei **Josef Meckrepp**, Zim-  
mermeister, Kärntnervorst. 3295

## Lehrling

wird sofort aufgenommen event.  
mit Verpflegung, bei **Matth.  
Sternat**, Manufakturgeschäft,  
Marburg. 3294

## Winterrock

für großen starken Mann billigt,  
Bürgerstraße 7, 1. Stock rechts.

## Münzen,

Medaillen, Briefmarken kauft  
und verkauft **Schmidt**, Berlin.  
Führerstraße 31. 3291



## Wir husten nicht

mehr, seit Gebrauch der so vor-  
züglichen

## K. WOLF's Fenchel- Malzextrakt-Bonbons

Bestenartiges Diätet. Schuk-  
mittel gegen Husten, Heiserkeit,  
Verschleimung. Für Sänger und  
Redner äußerst wichtig! Palet 20 h.

Zu haben **K. Wolf's Drogerie**,  
Herrengasse 17, H. Kirk, Haupt-  
platz, F. Rieger, Kärntnerstraße,  
H. Franz, Kärntnerstraße, J.  
Walz, Draugasse, **André J.**  
Hauptplatz, **Pomak S.** Tegethoff-  
straße, **Fontana**, Tegethoffstraße,  
**Weigert A.** Tegethoffstraße, F.  
Leinsch, Melling, **Wagner's**  
Nachf. Vincetisch und Szlepez.

## Junger

3292

## Commis

Gemischwarenhandler, wird unt.  
günstigen Bedingungen sofort  
aufgenommen bei **Ja. Franz**,  
**Kraatz**, St. Martin bei  
Wurmberg. Vom Lande bevorzugt.

## Ein Mann

3286

in den 40er Jahren, mit Vermögen,  
wünscht sich mit einem Mädchen  
nicht unter 30 Jahren mit 2000 fl.  
Vermögen zu verheiraten. Briefe  
erbeten unter „95“ an Verw. d. Bl.

## Italienische

## Lehrerin

wird gesucht. Adressen erbeten  
an die Verw. d. Bl. 3288

## Sensationeller Erfolg!

**Lanolin-Glycerin-Crème!**

Unschätzbar, ganz und gar unschäd-  
lich, selbst für das kleinste Kind  
bestens verwendbar.

Schützt die Haut gegen die Wirkung  
von Frost, Kälte und kalten  
Wind, verhindert das Rissig-  
werden, aufspringen der Haut,  
benimmt dadurch entstandenes Bren-  
nen und Schmerzen der Haut und  
schafft überaus weichen Teint.

Nur 40 Heller eine Tube.

**Adler-Drogerie.**

Prämiert gold. Medaille Paris-Wien.

**Mag. pharm. K. Wolf**

Marburg, Herrengasse 17.

## WOHNUNG

3 Zimmer, 1 Kabinett und Zu-  
gehör, für sich abgeschlossen, im  
2. St. gassenseitig, ab 1. Jänner  
1903 zu vermieten. Tegethoff-  
straße 18. Näheres Weinbau-  
gasse Villa 116. 3233

Schöne sonnseitige

## Wohnung

mit 4 Zimmer, Dienstbotenzim-  
mer und allem anderen Zugehör  
vom 1. Jänner 1903 zu ver-  
mieten. Kaiserstraße 14. 3227